



„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ (2..Kor. 4,5)

Nr. 116

Frühjahr 2018

Thema: **Zufriedenheit**

PREDIGT-IDEEN

Zum Thema: Der Prediger wusste es die ganze Zeit: „**Wer den Reichtum liebt, hat nie genug; wer den Wohlstand liebt, ist nie zufrieden mit seinem Einkommen.**“ (Prediger 5,9) Das Leben vieler Menschen ist ein einziger angsterzeugender Schuldentanz, weil ihr Einkommen ihrem Lebensstil immer hinterherhinkt. Wir schulden es unseren Gemeindeführern dieses Thema („macht Geld glücklich bzw. zufrieden?“) anzusprechen. Daher das Thema „Zufriedenheit“ in dieser Ausgabe.

Die Spielregeln des Lebens gelten für alle

König Salomo hatte alles, wovon gewöhnliche Menschen nur träumen können. Allmählich verließ er sich immer weniger auf Gott und dafür umso mehr auf das, was er sich angeschafft hatte: den größten Harem der Welt; ein Haus, das doppelt so groß war wie der Tempel; ein Heer, gut bestückt mit Streitwagen; eine stabile Konjunktur. Obwohl sein Erfolg mögliche Krisen der Enttäuschung über Gott verdrängte, verlor Salomo mit der Zeit sein ganzes Verlangen nach Gott. Je mehr er die guten Gaben der Welt genoss, desto weniger dachte er an den Geber.

Andere sind Salomo auf diesem Pfad gefolgt und sind in ähnlicher Weise „abgestürzt“, wie etwa **Tiger Woods**, der seine Fehler zwar einsah und zugab, aber erst zu dem Zeitpunkt als er alles, was er wertschätzte, verloren hatte. In seinem öffentlichen Geständnis 2010 sagte er:



Ich hörte auf, nach den Grundwerten zu leben, die mir beigebracht wurden. Ich wusste, dass ich verkehrt handelte, aber ich redete mir ein, dass die normalen Regeln für mich nicht galten. Ich dachte nie darüber nach, wem ich weh tat. Stattdessen dachte ich nur an mich. Ich sprengte die Grenzlinien, innerhalb

derer ein verheiratetes Paar leben sollte. Ich dachte, ich könnte ungestraft mit allem davonkommen, was ich wollte. Ich glaubte wirklich, ich hatte es verdient, alle Verlockungen meiner Umgebung zu genießen, weil ich mein Leben lang hart gearbeitet hatte. Ich meinte, das war mein völliges Recht. Dank meines Geldes und meiner Berühmtheit brauchte ich nicht lange zu suchen, um diese zu finden. Ich habe mich geirrt. Ich war dumm. Ich darf mir meine Spielregeln nicht selbst aussuchen. Dieselben Grenzen, die andere einhalten müssen, gelten auch für mich. Ich habe Schande über mich gebracht. Ich habe meiner Frau, meinen Kindern, meiner Mutter, der Familie meiner Frau, meinen Freunden und meiner

Stiftung geschadet und allen Kindern auf der Welt, die mich bewundert haben.

Das Murren und Knurren überwinden

Unzufrieden zu sein, liegt in der Natur der Menschen. Ein kleiner Auslöser reicht vollkommen aus. Mal ist es das Wetter, dann das Rheuma, dann der Chef, dann die Politik, dann das Essen, usw. Das Murren und Knurren ist so alt wie die Menschheit. In der Bibel finden wir eine Menge unzufriedener Menschen. Wie oft hat Israel mit den Führungen Gottes gehadert! Wir lesen auch von verärgerten Jüngern, die mit der Predigt Jesu nicht zufrieden waren (**Joh. 6,60-61**).

Als Gotteskinder müssen wir uns von der Unzufriedenheit verabschieden, denn sie ist das Merkmal der Gottlosen: „...**das sind Unzufriedene, die mit ihrem Geschick hadern**“ (**Judas 16**). Wir motzen und meckern, wenn die Dinge nicht so kommen und laufen, wie wir uns das wünschen. In **Philipp 2,4** steht: „**Tut alles ohne Murren!**“ Die tief verwurzelte Unzufriedenheit steckt uns in den Knochen.

Zufrieden sein heißt nicht, sich mit allem zufrieden zu geben. Wir können vieles nicht ändern, aber wir können unsere innere Einstellung dazu ändern. Wir dürfen Sorgen, Nöte, und Bedürfnisse nicht für uns behalten, weil sie uns sonst den Frieden rauben. Stattdessen sollen wir vertrauen, danken und bitten frei nach **Spr. 14:30**: „**Ein gelassenes Herz ist Leben.**“

- Überarbeitet von **Rudi Bork**, *Aktuell*, 3/2004, S.4-5

Die Götzen in unserem Leben

Das menschliche Herz ist eine Götzenfabrik. Gott sagt von den Ältesten Israels in **Hesekiel 14,3**: „**Diese Leute hängen mit ihrem Herzen an ihren Götzen.**“ Sicher haben die Ältesten damals auf diese Anschuldigungen geantwortet: „*Götzen? Was für Götzen? Ich sehe keine Götzen.*“ Genau wie wir. Gott aber sagt, dass das menschliche Herz die guten Dinge des Lebens – eine erfolgreiche Karriere, Liebe, irdischen Besitz, selbst Familie – in das Nonplusultra verwandelt. Unser Herz vergöttlicht sie und macht sie zum Mittelpunkt des Lebens, weil wir meinen, sie geben uns Bedeutung und Sicherheit, Geborgenheit und Erfüllung.

Nun könnte man die Frage stellen: „Wann wird der legitime Wunsch zur Begierde?“ Das erste Gebot heißt, keine anderen Götter vor dem Allmächtigen haben. In unseren Herzen soll nichts im Wettstreit mit ihm liegen. Stattdessen hören wir Gott sagen: „*Verlange nach mir so sehr, dass du zufrieden bist, wenn du mich hast.*“

Das zehnte Gebot heißt: Du sollst nicht begehren. Du sollst keine unrechtmäßigen Begierden haben, d.h., begehre nichts so sehr, dass es deine Lust an Gott unter-

gräbt. Die Begierde bzw. Begehrlichkeit – d.h. das falsche Begehren – umfasst alles, was dir dein Glücklichein in Gott nimmt.

Wir lesen an mehreren Stellen, wie Gott den Israeliten befahl, ihre Nachbarn nicht zu beneiden, denn neidische Menschen sind nie zufrieden. Sie können sich an nichts freuen, weil sie nur an das denken, was sie nicht haben. Die Zufriedenheit heilt den Neid.

Getrieben von Angst vor der Mittelmäßigkeit

Die Pop-Ikone **Madonna** beschreibt das Verführerische am Erfolg mit diesen Worten: „*Ich habe einen eisernen Willen und mein ganzer Wille war schon immer, ein schreckliches*



Gefühl meiner Unzulänglichkeit zu besiegen.... Ich bahne mir den Weg durch eine Phase und sehe mich als ungewöhnlichen Menschen aber dann komme ich zum nächsten Abschnitt und sehe mich wieder als mittelmäßig und uninteressant... Immer und immer wieder. Ich

werde getrieben von dieser furchtbaren Angst vor der Mittelmäßigkeit. Das treibt mich und drängt mich dauernd. Und obwohl ich jemand geworden bin, muss ich immer wieder beweisen, dass ich jemand bin. Ich habe diesen Kampf nie gewonnen und werde ihn wahrscheinlich auch nie gewinnen.“

Offensichtlich ist der Erfolg für Madonna wie eine Droge, die ihr wohl zunächst das Gefühl gibt, etwas erreicht zu haben und etwas wert zu sein, aber der Rausch verfliegt und sie braucht den nächsten Kick. Nach ihrer eigenen Erkenntnis muss sie sich immer wieder bestätigen. Die Triebfeder bei allem ist nicht die Freude, sondern die Angst.

Der Götze des Erfolgs kann nicht einfach verjagt werden, er muss ersetzt werden. Das Sehnen des menschlichen Herzens nach einem Wertgegenstand kann zwar überwunden werden, aber die Notwendigkeit, einen solchen Gegenstand zu besitzen, ist unüberwindbar. Wie können wir es schaffen, unser Herz von der Besessenheit zu befreien, „etwas wirklich Großes“ zu leisten, um uns von unserer empfundenen Unzulänglichkeit zu heilen und unserem Leben einen Sinn zu geben? Das ist möglich, wenn wir begreifen, was Jesus für uns getan hat. Erst dann können wir verstehen, weshalb Gottes Erlösung nicht von uns verlangt, „etwas Großes“ zu tun. Wir müssen das nicht, weil Jesus es bereits getan hat.

„Das werde ich ihr nicht nehmen“

Die Reichen gehen so oft leer aus, weil viele von ihnen ständig mehr wollen von dem, was sie nie sättigen kann. Die Einbildung ihrer hochmütigen Herzen feuert sie an, immer weiterzumachen. Sie sehen sonst keine Alternative. So geht es immer weiter. Immer weiter. Es ist wie ein Haschen nach dem Wind. Jesaja sagt: „**Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und euren sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.**“ (Jesaja 55,2)

Wie oft sagen wir: Wenn ich nur diesen Job kriege, ist mein Leben perfekt. Oder: Wenn ich nur einen Freund, eine Freundin, einen Mann oder eine Frau bekomme, wird er oder sie mich vervollständigen. Oder: Wenn ich nur mehr

Geld verdiene, wird mein Leben so viel leichter. Oder: Wenn ich dieses Smartphone habe, wird mein Leben besser. Und wenn wir wirklich bekommen, was wir wollen, stellen wir fest, dass der Torpfosten plötzlich an eine andere Stelle gerückt ist. Im Leben, wie im Fußball, können wir nur erfolgreich sein, wenn wir wissen, wo die Torpfosten stehen. Wir malen uns aus, an einem bestimmten Ort der Zufriedenheit anzukommen, und müssen dann feststellen, dass dieser Ort immer außer Reichweite ist. Er ist eine Illusion, wie eine Luftspiegelung in der Wüste. Wir haschen nach dem Wind.

„Wenn wir zu essen haben und uns kleiden können, sollen wir zufrieden sein.“ (1.Tim 6,8)

In 1.Timotheus 6 widmet **Paulus** dem Thema Besitz und Zufriedenheit einen ganzen Absatz. Hoffnung für Alle übersetzt **Vers 7** wie folgt: „**Als Christ zu leben bringt großen Gewinn. Allerdings nur dann, wenn man mit dem zufrieden ist, was man hat.**“

Die Unzufriedenheit raubt einem Menschen die Kraft, sich dessen zu erfreuen, was er hat. Wer Erfüllung in dem sucht, was er trinkt, was er fährt, was er kauft oder was er verdaut, der sucht an den falschen Orten. Dieser Text warnt davor, dass Glück und Zufriedenheit weder von Umständen noch von Dingen abhängig sind.

Aufgespießt

„*Zufriedenheit entsteht nicht durch mehr Kraftstoff, sondern durch weniger Feuer; nicht durch vermehrten Besitz, sondern durch weniger Begehren.*“

– **Thomas Fuller**

„*Ich wohne am Spargelacker, komme aber gerne zum Kronsberg. Es gibt hier eine sehr gute Bibliothek, Döner, die Eisdielen, den Kiosk – alles, was man braucht. Ich kenne eigentlich niemanden, der hier wegziehen will.*“ – **Alexander Lackmann, 20 J., Bemerode**

„Mehr“ ist ein unscheinbares Wort, das bei vielen Menschen Unzufriedenheit hervorruft: Mehr Besitz, mehr Macht, mehr Ansehen. Man sieht das an einer Frage. Wer ist zufriedener: der Mann mit einer Million Euro oder der Mann mit neun Kindern? Die richtige Antwort lautet: der Mann mit neun Kindern, denn er will keine mehr!

Zum Schluss

Nirgendwo ist die Versklavung des Menschen offenkundiger als in der Blindheit habgieriger Menschen gegenüber ihrem eigenen Materialismus. Kein Wunder, dass Jesus sagt: „**Hütet euch vor der Habgier.**“ (Lukas 12,15) Die Gier nach Geld gehört zu den häufigsten falschen Göttern, denen die Menschen dienen. Wenn sich die Gier im Herzen eingenistet hat, macht sie blind. Man kann nicht mehr erkennen, was vor sich geht. Sie steuert und beherrscht den Menschen durch Ängste und Lüste und verleitet ihn dazu, ihr allein Vorrangstellung zu geben.

Zufriedenheit ist letztlich eine Frage der inneren Haltung, nicht der Umstände oder des sogenannten „Erfolgs“. Sie gedeiht in der Praxis einer Spiritualität, welche Gottes Gegenwart in den alltäglichen Dingen genauso spontan und mühelos wahrnimmt, wie in der gesuchten Einsamkeit und Stille.